

So will ich es: warum nicht?

von Heny Yudea

»Ach, herrlich!!«, so zwei irgendwo aus Europa stammende Touristen, (die in den Dörfern Indonesiens häufig als Holländer bezeichnet werden), als sie den Frauen des Dorfes, die beim Baden im Fluss nur eine Hälfte des Körpers bedecken, zusahen. Das war in den 80er Jahren.

Damals fand an einem 17. August im Bezirk eines Dorfes am Fuße des Berges Lawu, Zentraljava, ein Fest statt. Nachdem die Touristen sich den Maskentanz Ponorogo angeschaut hatten, baten sie ihren Führer, sie ins Dorf bis zu dem genannten Fluss zu begleiten. Die Frauen, welche ihren Batikkain von der Brust abwärts um sich geschlungen hatten, standen Schlange, um den Berg hinauf-, und hinabzusteigen. Mit ihren nassen Haaren, Behälter mit Wasser tragend, boten sie den Touristen einen außergewöhnlichen Anblick. Die Einheit zwischen Natur und täglichem Leben wirkte sehr authentisch. Man konnte das klickende Geräusch der Kameras der Touristen hören, die mehrere Filmrollen verbrauchten, um das tägliche Ritual zu verewigen. Aber die Frauen schienen sich zu schämen, und die Kinder entfernten sich hastig. Sie glaubten, dass die Ankömmlinge holländische Kolonialherren seien, die Indonesien wieder unterjochen wollten.

Im Jahr 2000 oder 20 Jahre später ist die Atmosphäre ganz anders. Jeder hat einen Fernseher, jeden Tag bespricht man Themen aus indonesischen Filmen oder Serien. Fast jedes Haus besitzt ein Auto. »Kein Auto, keine Liebe« ist bei den Jugendlichen zum geflügelten Wort geworden. Man trifft keine Schlangen von Frauen mehr, die Wasser am Fluss holen. Alle besitzen ein eigenes, fest eingebautes Badezimmer. Wenn ein Tourist in das Dorf kommt, so kommentieren die jungen Leute, die in der Stadt zur Schule gehen und oft in den Einkaufszentren zusammenhocken, den Touristen mit »Wow, toll!« Und wenn sie eine Kamera da-

Die Autorin ist NGO Aktivistin aus Yogyakarta.

bei haben, machen sie sicherlich ein Bild von ihm.

In den letzten Jahren wurde es bunt

Die 20 Jahre haben sicherlich vieles verändert. Aber am schnellsten änderten sich die Dinge in den letzten vier Jahren. Betrachtet man etwa das Aussehen der jungen Leute Indonesiens, konnte man 1999 einen Boom bunten Haarefärbens beobachten. Der Minirock, der für indonesische Verhältnisse extrem kurz ist, war im Jahr 2000 modern, und 2001 kam »Irit Bahan« in Mode, das heißt, es war in, viele Körperteile nicht mehr mit Kleidungsstücken zu bedecken.

Warum mögen es die jungen Leute (obwohl auch ältere Männer und Frauen mitmachen), sich ihre Haare in bunten Farben zu tönen? Die Antwort fällt verschieden aus. Die Teenager im Einkaufszentrum werden antworten »Ja, ich mag das eben. Es macht Spaß, immer mal sein Aussehen zu verändern«. Oder es gibt auch viele, die antworten: »Dies ist ein Ausdruck von Freiheit. Wir mögen nicht ständig Verbote hören. Es ist eben nicht der Geschmack der Jugend, mit älteren Frauen zusammensitzen, deren Haare immer schwarz sind. Junge Leute wollen auch ihren Geschmack toleriert wissen. Schließlich ist Haarefärben keine kriminelle Handlung.« Eine andere Antwort geben die Straßenkinder. »Sich die Haare zu färben, macht einfach attraktiver. Man hebt sich vom Normalmaß ab.«

Aber was sagen die Becakfahrer am Bahnhof Solo, wenn sie westlich orientierte Frauen mit typischer Kleidung, einem Supermini und schwarzer Sonnenbrille sehen? »Oje,

oje, solche reichen Leute begehen natürlich viele Sünden. Wenn jemand sie angrapscht, wer ist dann daran Schuld?« Häufig gehen bei diesen Frauen Männer fröhlich pfeifend ein und aus.

Minikleider für die Reichen und Frechen

Die Geschichte des Haarefärbens ist eine andere als die der erwähnten Kleidungsmode »Irit Bahan«. Das Problem der für östliche Maßstäbe »unangemessenen« Minikleider steckt gewöhnlich nur die in der Stadt wohnenden Jugendlichen an. Ja, obwohl die finanziell ziemlich schlecht gestellten jungen Leute auch gern mitziehen würden, trauen sie sich nicht so wie die reichen Jugendlichen aus der Stadt. Warum? »Ja, zunächst mal wegen dem Minderwertigkeitsgefühl. Die jungen Städter haben eine weiße, unverschmutzte Haut. Und sie haben mehr Selbstbewusstsein, sich so anzuziehen«. Aber die jungen Leute der Stadt, deren finanzielle Situation nicht so gut ist, fühlen sich auch nicht als gutaussehend und wagen es oft nicht, knappe Kleidung zu tragen. Also weiß jeder selbst, welche Kleidung er in der Öffentlichkeit zeigen möchte. Denn wenn ein armes Kind Minikleider trägt, werden die Leute dies kommentieren: Wessen Kind ist das denn? Aber es gibt auch unter den ärmeren Jugendlichen einige »freche«, die sich nicht scheuen, auch ausgefallene Kleidungsstücke anzuziehen. »Ja, wenn man gut aussieht, das Kapital eines weißen Körpers besitzt, der sexy ist, warum nicht: das ist eine Art und Weise, unsere (physische) Überlegenheit zu zeigen.«

Für die Jugendlichen der Stadt gibt es ziemlich viele Schwie-

rigkeiten, obwohl sie in materieller Hinsicht nicht zu kurz kommen. Jedes Mal, wenn sie sich langweilen, suchen sie zum Beispiel Abwechslung im Einkaufszentrum. Sie wollen alles sehen, was Glanz und Glamour bedeutet, und vielleicht eine Bekanntschaft mit jemandem schließen, da dies das Bummeln attraktiver macht. Ja, das Einkaufszentrum ist eine sofort wirksame Medizin, um Probleme zu vergessen. Und warum macht man keinen Waldspaziergang, wenn es Schwierigkeiten gibt? »Wieso das denn? Ach, man ist zu faul, und außerdem sind da keine Leute: wer kann dort schon mein neues Outfit und meine Frisur bewundern?« So ist ihre Einstellung.

Die Veränderung des Aussehens, die bei den Indonesiern auffällt (nicht nur bei den Städtern), kann in engem Zusammenhang mit der Glaubens-, und Identitätskrise des Volkes angesehen werden. Es ist besonders schwierig für die jungen Leute, das eigentliche Gesicht des Volkes zu zeichnen und es zu bewundern. Denn schließlich ist dieses Gesicht stets im Wandel begriffen, so meinen die Jugendlichen. Wenn man

genauer hinschaut, ist die Mode nicht der einzige Ausdruck des Wandels, obwohl man sagen muss, dass Indonesien wegen der Kaufkraft der Leute einen guten Textilmarkt hat.

Selbstbewusstsein durch Kleidung im globalen Trend

Übrigens gibt es auch nicht wenige indonesische Designer, die schöne Batikkleidung herstellen können. Aber für die Mehrheit der Leute bedeutet das Tragen von Batikkleidung eindeutig weniger Prestige, man tritt deshalb selbstbewusster in Kleidung auf, die dem globalen Trend entspricht. Sobald bekannte Schauspieler im Fernsehen in Batikkleidung auftreten, gilt der Schnitt wieder als up to date. Der Traum, ein reicher, bewundelter Fernsehstar zu werden, beeinflusst also häufig den Kleidungsstil der jungen Leute. Dabei ist die Frage, ob man abgesehen von den engsten Bekannten wirklich bewundert werden kann? Wer weiß, ob sich Träume erfüllen lassen? Denn in diesem schönen Land ist es wirklich

schwierig, Träume in die Realität umzusetzen. Allein Frieden und Freiheit sind schon schwer zu erreichen.

Die Straßenkinder färben sich ihre Haare, um besser auszu-sehen, da die Menschen in ihrer Umgebung ihre Existenz ignorieren. Sie wollen nicht verstehen, dass auch sie frustriert sein können, weil sie keine Arbeit bekommen. Die reichen Städter färben sich die Haare und tragen Kleidung nach ihrem Geschmack, weil ihnen überall alles verboten wird. »Spiel nicht immer, komm nicht zu spät nach Hause, betrink dich nicht,

zieh keine unangemessene Kleidung an, lach nicht so laut, vergiss nicht zu beten, spiel nicht mit diesem oder jenem Kind etc. In ihrer Schule werden sie auch schon mit Regeln konfrontiert, deren Bedeutung häufig die Worte »tu das nicht« enthalten — eine davon ist das Verbot, die Haare anders als schwarz zu färben.

Die Gesellschaft zwingt ihnen auch Regeln auf wie zum Beispiel, dass man nach 21 Uhr keine Gäste mehr empfängt und sich nicht mit »falschen Leuten« trifft. Es gibt so viele Verbote. Anscheinend besteht die Pflicht der jungen Leute darin, sämtliche »tu dies nicht« aus der Erwachsenenwelt zu befolgen. Jugendliche sind auch Menschen, die es brauchen, dass ihre Stimme etwas zählt, dass sie beachtet werden.

OK, sicherlich sind die Verbote gut gemeint. Die Eltern hoffen, dass ihre Kinder eine gute Persönlichkeit entwickeln werden, die Lehrer hoffen, dass die Kinder gute Schüler werden, die Gesellschaft hofft, dass die Kinder gute Bürger werden. Aber wo sind die Beispiele? Eigentlich ist die Welt der Freiheit, die sich die Jugendlichen erträumen, die Welt der Erwachsenen. Man kann sich mit jedem treffen, Entscheidungen fällen, Regeln aufstellen oder sie brechen. Die Erwachsenen stellen viele Normen auf, die befolgt werden sollen. Aber sie selbst sind oft nicht in der Lage, mit gutem Beispiel voranzugehen. Sie möchten selbst Erfolg. So wie ich es will. Das ist meine Bezeichnung dafür.

Im Kontext des »Aufbegehrens« der jungen Leute gegen die Repressionen, die sie empfinden, ist es in Indonesien wirklich schwierig zu entscheiden, was der Unterschied zwischen Jung und Alt ist. Denn es gibt nicht viele »alte Leute«, die insofern mit gutem Beispiel für das Leben des Volkes vorangehen, als sie eine klare Identität haben. Es ist wirklich leicht, Menschen zu treffen, die ihre Farbe von gelb auf rot auf grün und schließlich wieder auf gelb färben ...

Übersetzung aus dem Indonesischen
von Monika Arnez

